

## Literarische Beiträge

zur Geschichts- und Landeskunde Salzburgs, welche in den Jahren 1886 und 1887 anderwärts durch den Druck veröffentlicht worden sind.

1886.

### I.

#### In selbständigen Publikationen.

1. Wolf Dietrich von Raittenau, Erzbischof von Salzburg. 1587—1612. Von Dr. R. Mayr-Deisinger. München 1886. Oktav 196 Seiten.

Der merkwürdige Erzbischof, der weniger durch Größe als durch ungewöhnliche Eigenschaften, bewegtes Leben und romanhaft tragisches Endschicksal aus der langen Reihe der salzb. Kirchenfürsten hervorsticht, hat zwar schon manche gute und schlechte Dichtersfeder in Bewegung gesetzt, aber auffallend genug noch keinen Biographen gefunden, der mit streng quellenmäßiger Forschung und unparteiischer Auffassung das Gewirre von Licht und Schatten zerstreut und uns ein wissenschaftlich korrektes verlässliches Bild jenes unbedingt interessanten Mannes und seiner Zeit geboten hätte. Unser Zauner in seiner Chronik von Salzburg nahm zu viel für ihn, der bairische Geschichtsschreiber P. Ph. Wolf in seiner Geschichte des Churfürsten Maximilian von Baiern, des gewaltigsten Gegners Wolf Dietrichs, zu viel gegen diesen Partei. Wohl stand auch Beiden noch nicht jenes reiche Quellenmaterial zu Gebote, über welches man heute verfügt oder wenigstens leichter als zu ihrer Zeit verfügen kann. Ein

dritter Darsteller auf neutralerem Boden wurde bis jetzt vermißt, obwohl es an einzelnen schätzbaren Publikationen, die aber doch nur als Beiträge zu einem vollen Lebensbilde betrachtet werden können, zu keiner Zeit fehlte.

Diese Lücke einigermaßen auszufüllen ist das vorliegende Buch bestimmt, und damit allein schon seine Bedeutung für die Geschichte Salzburgs gekennzeichnet. Der Verfasser hat seinen Gegenstand sichtbar mit Liebe, wissenschaftlichem Ernste und Streben nach Wahrheit ergriffen; er hat nebst der bereits vorhandenen einschlägigen Literatur die bairischen Archive und Bibliotheken wie auch das kais. Staatsarchiv in Wien (nur die hier in Salzburg befindlichen Quellen scheinen auffallender Weise völlig unbeachtet geblieben zu sein) emsig benützt und daraus reichliches und zum Theile wirklich neues Materiale für seine Aufgabe gewonnen. Damit ausgerüstet stellt er ein Geschichtsbild über Wolf Dietrich, seinen Charakter, sein Leben und seine Schicksale hin, wie wir in solcher Ausführlichkeit und Rundung noch keines besitzen. Was die Persönlichkeit des unglücklichen Fürsten betrifft, die ja aus dem längst Bekannten so prägnant hervortritt, war es allerdings dem Autor nicht möglich und wird es auch wohl kaum mehr möglich sein, viel Neues darüber zu bringen und das ziemlich fest stehende Urtheil wesentlich zu modifiziren. Desto rückhaltlosere Anerkennung verdient die Charakterisirung Wolf Dietrichs im Lichte seiner Zeit, die unbefangene Würdigung und Klarlegung der äußeren Verhältnisse, unter denen sein Leben und Wirken sich abgespielt, sowie der Stellung, welche er diesen gegenüber eingenommen, auch mehrfach zum Unheil für ihn selbst gewechselt hat. Die Gruppierung und gegenseitige Spannung der Parteien, wie sie jene Restaurations-Periode im Reiche und in der Kirche erzeugt hatte, trug ja sicher zu Wolf Dietrichs Sturze ebenso viel wie sein eigenes Verschulden bei. In dieser ringsum ausschauenden und dem Zusammenhange aller Thatfachen nachgehenden Behandlung möchten wir ein Hauptverdienst des Buches und gegenüber den älteren Darstellungen einen entschiedenen Fortschritt erblicken. Dabei wird sich allerdings über dieß und jenes mit dem Verfasser streiten lassen; auch wäre über manche Einzelheit noch mehr Licht zu begrüßen und vielleicht auch zu geben möglich gewesen. So hätten wir unter Anderem die kolossale Energie Wolf Dietrichs in der Neugestaltung unserer Stadt, seine wenn auch vielfach zügellose doch wahrhaft bahnbrechende Bauthätigkeit, welche den Durchbruch und Sieg der Renaissance auf deutschem Boden nicht wenig förderte, auch

sein vielfach reformatorisches Eingreifen in die innere Landesverwaltung etwas ausführlicher behandelt gewünscht. Ein paar kleine unterlaufene Verstöße kommen wohl auf Rechnung ungenügender Lokalkenntniß.

Ohne Frage haben wir dem besprochenen Buche, das auch durch klare Darstellung und gefällig fließenden Styl sich hervorthut, von seiner allgemein wissenschaftlichen Bedeutung abgesehen, eine werthvolle Bereicherung unserer heimischen Geschichtskunde zu verdanken.

**2. Beitrag zur Geschichte des Verkehrs- bzw. Postwesens des Hoch- und Erzstiftes Salzburg.** Mit einem Anhang, umfassend die Zeit bis zu dessen beständiger Einverleibung mit Oesterreich im Jahre 1816. Nach amtlichen Quellen bearbeitet von Karl Reesbacher, k. k. Postsekretär in Linz. Salzburg 1886, Dieter'sche Hofbuchhandlung. Oktav 111 Seiten.

Die Postanstalt im weitesten Sinne des Wortes mußte einen bewegten vielgestaltigen Entwicklungsgang durchmachen, bis sie den gegenwärtigen Höhepunkt erreichte, wo sie für alle Länder durch den Weltpostverein, wie das Vorwort obiger Schrift treffend sich ausdrückt, sozusagen ein einziges Posthaus geworden ist. Sie zählt ohne Zweifel zu den Hauptträgern der menschlichen Cultur und die Geschichte ihrer Entwicklung ist daher ein Stück Culturgeschichte. Noch dazu ein recht bedeutendes, wenn man es zurück verfolgt bis zu den ersten Anfängen oder noch besser darüber hinaus bis zu jenen primitiven und zugleich oft raffinirten Mitteln und Wegen, auf denen das allgemein menschliche Bedürfniß nach Mittheilung und Verkehr einstmals seine Befriedigung suchte.

Ein solches Stück Culturgeschichte darf mit vollem Rechte die vorliegende Broschüre genannt werden. Zunächst und unmittelbar für unser Land Salzburg, aber auch als Vorarbeit und Beitrag für größere Aufgaben der Geschichte, welchen gerade auf diesem Gebiete die Lokalforschung noch vielfach stoffammelnd und bahnbrechend vorangehen muß. Der Verfasser bietet hier eine Frucht jahrelanger Studien und Forschungen, wobei er durchaus amtliche Quellen, namentlich aus dem hiesigen k. k. Regierungsarchive, benützte. Leider freilich nicht ohne manche empfindliche Lücke, die er selbst beklagt, aber nicht vermeiden konnte. Bei der bekannten Zertrümmerung und guten Theils auch Vernichtung der altsalzb. Archive entgeht kein Quellenforscher der heimischen Geschichte diesem Schicksale.

Aus der ältesten Zeit, wo es für Brieffschaften u. a. schriftliche Nachrichten nur Gelegenheits-Vermittlung gab, und hiezu besonders Wander-

mönche, reisende Kaufleute, Fuhrleute, Knappen und Handwerksgejellen häufig benützt wurden, führt uns der Verfasser schrittweise zur Entwicklung eines regelmäßigen Boten- und endlich Postdienstes. Beides scheint im Erzstifte frühzeitig, früher als in vielen anderen deutschen Ländern, und völlig selbständig vor sich gegangen zu sein; der reiche Bergsegen und der schwung-  
hafte Tauernhandel drängten hier mehr als anderorts zur Vervollkommnung und festen Organisirung der Verkehrsmittel. Die Einführung der Kammer-  
boten, die Gründung unserer Tauernhäuser, einer Art subventionirter  
Tasernen an den Hauptübergängen, reicht sicher bis ins frühe Mittelalter  
zurück. Die „gemaine Stadt Salzburg“ weist mit Anfang des 15. Jahr-  
hunderts schon eine Art geregelten Postwesens auf. Doch wir wollen dem  
Inhalte der Broschüre, die hierüber, namentlich auch über den Postdienst  
zur Zeit der Bauernkriege um 1525, vieles Interessante bringt, nicht vor-  
greifen. Hier sei daraus nur noch bemerkt, daß der eigentliche Organisator  
des salzb. Postwesens Erzbischof Wolf Dietrich war, daß Salzburg die  
Selbständigkeit desselben gegenüber dem wiederholten Andrängen der kais.  
Regierung und des fürstl. Taxisschen Reichs-General-Postamtes standhaft  
vertheidigte, 1665 sogar sein eigenes Postregale durchsetzte und dasselbe  
auch bis zur Säkularisation des Erzstiftes aufrecht erhielt. Verschiedene  
Verträge mit den Nachbarstaaten suchten die wachsenden Bedürfnisse des  
Verkehres nach allen Seiten zu befriedigen. Nur die eigenen Gebirgsgaue  
blieben auch in diesem Stücke karg bedacht; dort spielten die alten Kammer-  
boten trotz fortwährender Beschwerden bis zuletzt eine wichtige, wie es  
scheint monopolistisch ausgebeutete Rolle.

Seit Koch-Sternfelds verdienstlichen Arbeiten, doppelt verdienst-  
lich wenn man die Zeit ihrer Entstehung erwägt, hat das altsalzburgische  
Verkehrswesen keine so gründliche und ausführliche Darstellung gefunden,  
wie wir in der vorliegenden Broschüre sie begrüßen. Ja sie bietet in  
mancher Hinsicht bedeutend mehr als jene früheren Arbeiten bieten konnten.  
Dazu öffnet sie zwischen den stellenweise natürlich trockenen Detailangaben  
und Urkundentexten eine Menge kulturhistorischer wie allgemein geschicht-  
licher Ausblicke der anregendsten Art. —

3. Ueber Musik und Theater am f. e. salzburgischen Hofe 1762  
—1775. Von Friedrich Pirckmayer, k. k. Regierungs-Archivar. Im Selbst-  
verlage des Verfassers.

Wie Pirckmayers Schriften gewöhnlich, bringt auch diese — der  
Sonderabdruck einer in der Salzburger Zeitung erschienenen Reihe von

Artikeln — mehr als der Titel verspricht. Denn es wird uns da nicht bloß ein Einblick in die Musik- und Theater-Verhältnisse sondern in das ganze Hofleben, wie es vor einem Jahrhundert in Salzburg herrschte, geboten. Das vielfach eigenartige Wesen eines geistlichen Fürstenhofes jener Zeit, wofür die Gegenwart keine Parallele mehr bietet, tritt aus den verlässlichsten Quellen, größtentheils den Hofstagebüchern selbst geschöpft, in lebendigster Anschaulichkeit vor Augen. Die anscheinend trockenen Aufzeichnungen in ihrer naiven Ausdrucksweise geben ein Zeitbild, wie man es treuer und frischer sich kaum wünschen kann.

Musik und Theater spielen darin eine große, ja für einen geistlichen Hof überraschend große Rolle. Gerade damals für Salzburg besonders interessant durch die Namen Mozart Vater und Sohn. Ersterer war zu jener Zeit Vize-Kapellmeister der erzb. Hofkapelle, letzterer machte als musikalisches Wunderkind mit Vater und Schwester seine ersten Reisen in die große Welt. Mit diesem, dem großen Mozart, befaßt sich fast ausschließlich die zweite Hälfte der Schrift Birkmayers. Er hatte aus seinen archivalischen Quellenstudien die Ueberzeugung gewonnen, daß die von mehreren Biographen Mozarts verbreitete und fast landläufig gewordene Anklage gegen den Salzburger Erzbischof, derselbe habe das Genie Mozarts nicht erkannt, die Familie Mozart und namentlich den aufstrebenden Künstler geringschätzig und knauserig behandelt, in solchem Umfange wenigstens ungerecht sei, und legt hier unter Vorführung vieler das Gegentheil beweisenden Thatfachen diese seine Ueberzeugung unumwunden mit warmen kräftigen Worten dar. Für Viele dürfte eben diese zweite Partie des Schriftchens die anziehendste sein. Es war dabei dem Verfasser, wie er selbst sagt, nicht um Anklage und Bertheidigung, sondern einzig nur um unparteiische Klarstellung des Verhältnisses zwischen Fürst und Künstler zu thun, und diese löbliche Absicht wird auch Jeder nach dem Eindrucke des Gelesenen gerne bestätigen. —

4. Die Literatur der Salzburger Emigration (1731—1735), ein in dem Fachblatte „Neuer Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekswissenschaft“ von E. Dannapel veröffentlichtes und aus diesem separat abgedrucktes Verzeichniß der in obigen Jahren erschienenen deutschen und in Deutschland gedruckten Schriften, betreffend die salzburgische Emigration. Stuttgart bei Hoffmann und München bei Th. Ackermann 1886.

(Das Verzeichniß wurde im obigen Fachblatte Heft 9 von dem verstorbenen hiesigen Bibliographen Nikolaus Huber mit 71 weiteren Nummern vervollständigt.)

**5. Ueber romanische Ortsnamen in Salzburg.** Von Theodor v. Orienberger. Salzburg bei H. Dieter 1886.

Das Schriftchen (62 Seiten, zuerst in der Salzburger Zeitung erschienen) enthält eine kritische Untersuchung verschiedener Ortsnamen unseres Landes, welchen der Verfasser, zum Theile in scharfer Polemik gegenüber anderen Ableitungen, romanischen Ursprung zuschreibt. Seine Ansichten fanden auch bereits eine geharnischte Entgegnung von L. Steub in München und eine nicht weniger geharnischte Replik aus der Feder der Verfasser's.

**6. Illustrierter Führer durch die Hohen Tauern.** Von Heinrich Hef. Wien bei A. Hartleben. Mit 50 Illustrationen, 2 Panoramen, 4 Karten. —

Eine eingehende Schilderung des Tauerngebietes, von welchem bekanntlich die Hälfte unserem Lande Salzburg angehört. Das stattliche Buch ist von einem der besten Bergsteiger zunächst für Bergsteiger geschrieben, bietet aber für alle Bergfreunde eine interessante und lehrreiche Lektüre und darf auch für die Landeskunde Salzburgs als schätzbarer Beitrag verzeichnet werden.

**7. Urtheile bedeutender Dichter, Philosophen und Musiker über Mozart.** Von Carl Prieger. Wiesbaden 1886, Edm. Rodrians Hofbuchhandlung. Zweite vermehrte Auflage.

Ein Sammelwerk, das der Autor überdies mit biographischen Nachrichten und mit einem geschichtlichen Ueberblicke der Entwicklung der Musik von 1770 bis zur Gegenwart bereicherte. Der Name „Mozart“ dürfte dessen Aufnahme an dieser Stelle rechtfertigen.

**8. Neue Mineral-Fundstätten in den Salzburger-Alpen** von B. v. Zepharovich. Prag 1886. (Separatabdruck aus dem naturwissenschaftlichen Jahrbuche Votos.)

Beschreibung von neu aufgefundenen Pyroxenen aus dem Krimmler-, Achen- und Stubachthale, dann von Scheeliten aus dem ersteren Thale. Die beschriebenen Stücke befinden sich größtentheils im hiesigen städtischen Museum.

Ueber die Pyroxenfunde erschien von demselben Verfasser auch eine Anzeige in Groth's Zeitschrift für Krystallographie 1887 Band XIII.“

**9. Architektur-Studien, Aufnahmen und Entwürfe,** herausgegeben vom akademischen Architekten-Verein an der technischen Hochschule zu München. Heft XX, XXI und XXII zu je 10 Blättern.

Eine Sammlung von künstlerisch und zum größeren Theile brillant gezeichneten Original-Aufnahmen, darunter 25 solche aus Salzburg. Sie verdanken einem 1886 unternommenen Pfingstausfluge der Architekten zu Studienzwecken hieher ihr Entstehen, und haben theils hervorragende Bauwerke und Baugruppen unserer Stadt (Dom-, Collegien-, Franziskaner-, Michaeliskirche, Mirabell, St. Peters-Friedhof, Hofstallschwemme) theils kunstgewerbliche Objekte und Schaustücke aus dem städt. Museum (Goldeckerstube, Prachtleuchter v. St. Peter, Monstranze des Domes, Eisengitter u.) zum Gegenstande. Als illustratives Hilfsmittel einer salzburgischen Kunstgeschichte verdient dieses schöne Bilderwerk, obwohl der Abgang jedes erläuternden Textes den Genuß beeinträchtigt, auch hier verzeichnet zu werden. —

---

## II.

### In periodischen Zeitschriften.

1. Mittheilungen der k. k. Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale Bd. XII neue Folge.

Heft 1. Notiz über die neuestens zu Obernberg bei Mattsee entdeckten Reste einer römischen Behausung, worunter obenan ein vorzüglich erhaltenes Hypocaustum. (Mit 3 Illustrationen.)

Heft 2. Notizen über die in der Kirche zu Scheffau bei Golling vorhandenen Reste alter Glasgemälde, deren Restaurirung und Neueinsetzung die Centralcommission auf ihre Kosten veranlaßte, ferner über die Kirche St. Georgen im Pinzgau.

Dieses Heft bringt auch die Fortsetzung III der großen wissenschaftlichen Abhandlung von Dr. Matthäus Much: Die Kupferzeit in Europa und ihr Verhältniß zur Cultur der Indogermanen. Ein bedeutender Theil des Inhaltes betrifft den vorgeschichtlichen Kupferbergbau auf dem Mitterberge bei Bischofshofen, sein in die s. g. Steinzeit hinaufreichendes Alter, seine bei höchst primitiven Mitteln bewundernswerthe Betriebsweise und Ausbeutung, endlich die dort und auf dem nahen Göttschenberge gewonnenen Fundstücke. Noch ausführlicher hatte Dr. Much denselben Gegenstand schon 1879 in einer größeren Schrift: Das vorgeschichtliche Kupferbergwerk auf dem Mitterberg —

(Mittheilungen der Central-Commission Band IV und V und Separat-ausgabe) mit zahlreichen Illustrationen wissenschaftlich behandelt.

Heft 3. Notizen über die Einsammlung der alten pflegerichtlichen Archive und deren gesicherte Unterbringung im Regierungsarchive, dann über die Restaurirung der St. Veits-Kapelle bei St. Peter und die dabei entdeckten alten Wandmalereien, endlich über Bruchstücke spätgothischer Steinskulptur, welche bei Abtragung einer Mauer des Irrenhausfeldes aufgefunden wurden und vermuthlich aus dem alten Dome stammen.

Heft 4. Notiz über die Wiederherstellung des durch Blitz beschädigten Glasgemäldes in der Kirche St. Leonhard bei Tamsweg, die s. g. Apostelmühle, eines der interessantesten Bildwerke mittelalterlicher Symbolik, betreffend die Verbreitung der Heilslehre Christi. Uns ist bis jetzt eine gleiche Darstellung nur aus Doberan an der Ostsee als noch vorhanden bekannt geworden, obwohl sie in der Periode der Gothik stark verbreitet gewesen zu sein scheint.

Daselbe Heft enthält weiter eine Monographie: Antonio Dario — von Dr. Albert Hg. Der Name Dario als Erbauer unseres Hofbrunnens ist in Salzburg wohl bekannt, aber außer dem Namen wußte bis jetzt Niemand von dem Manne etwas zu sagen. Woher er gekommen, wohin er gegangen, wie lange und was er hier geschaffen — alles unbekannt. Erst der unermüdlichen Kunstforschung unserer Tage gelingt es auch dahin Licht zu bringen. An einem Orte wo man es kaum vermuthet hätte, tauchte jüngst mit einem Male Dario aus dem Dunkel empor: zu St. Florian in Oberösterreich. Das 1886 zu Linz erschienene Buch vom Chorherrn Albin Czerny: Kunst und Kunstgewerbe im Stifte St. Florian, berichtet aus archivalischen Quellen, daß Antonio Dario von 1689 an bei dem großartigen Baue jenes Stiftes und seiner prächtigen Kirche als „Werkmeister“ beschäftigt gewesen sei, daß er sich in St. Florian ansäßig gemacht und verheiratet habe und dort auch 1702 gestorben sei. Der Hochaltar und 4 Seitenaltäre, die 20 Marmorsäulen und mehrere Portale der dortigen Stiftskirche sind sein Werk. Indem Dr. Hg diese Nachrichten über den Meister veröffentlicht, spricht er die Erwartung aus, daß weitere Forschung namentlich in Salzburg das Fehlende ergänzen und besonders über die lange Zeit von Erbauung unseres Brunnens bis 1689, mindestens 21 Jahre, Aufklärung bringen werde. Der Ruf war nicht vergeblich; unserem bewährten heimischen Forscher, Regierungs-Archivar Wiskmayer,



ist es in der That gelungen, über Dario, seinen Aufenthalt und seine Wirksamkeit in Salzburg werthvolle Aufschlüsse zu sammeln und zu veröffentlichen, worüber wir an anderer Stelle (Seite 250) berichten. Es ist freilich auch damit noch nicht alles Dunkel über den unstreitig bedeutenden Künstler, seine Herkunft und seine Schule gelichtet; aber schon das jetzt Erreichte ist viel und bietet zudem manchen Anhaltspunkt für weitere, hoffen wir, glückliche Forschung.

**2. Oesterreichische Statistik**, herausgegeben von der k. k. statistischen Central-Commission, Band XII Heft 1.

Erläuterungen und Ergänzungen zu den Daten der Viehzählung vom 31. Dezember 1880. Darunter Seite 56—58 eine Beleuchtung der Viehzucht-Verhältnisse des Landes Salzburg, die in der Periode 1869—1880 im Ganzen quantitativ einen Rückgang, qualitativ dagegen einen Fortschritt aufweisen. —

**3. Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt**, Bd. XXXVI, Heft 1.

Ueber die Lagerungsverhältnisse der Hirlazschichten in der südlichen Zone der nördlichen Kalkalpen vom Pässe Pyhrn bis zum Achensee — von Georg Geyer. Eine ausführliche durch zahlreiche Illustrationen erläuterte geologische Untersuchung, welche auch das salzburgische Tennens- und Hagengebirge, steinerne Meer und das Berchtesgadener Hochgebirge (Seite 271—289) umfaßt. —

**4. Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien** Band XXIX (neue Folge XIX.)

Seite 65—77. Die meteorologische Gipfelstation Sonnblitz in der Goldberggruppe der Hohen Tauern. Vortrag, gehalten in der Sitzung der k. k. geogr. Gesellschaft am 24. November 1885 von Prof. Dr. Breitenlohner. (Mit Tafel, Abbildung und Grundriß des Sonnblitzhauses.)

Nach einer allgemein wissenschaftlichen Darstellung des Zweckes und Werthes meteorologischer Gipfelstationen beleuchtet der Verfasser die eminenten Vorzüge des Sonnblitz für solchen Zweck, die Lage und Einrichtung des Hauses, und insbesondere die Dienste, welche die neue Station schon jetzt der Wissenschaft leistet, in noch höherem Maße aber künftig beim Hinzukommen astronomischer und astrophysikalischer Beobachtungen,

für welche die Ausrüstung immerhin erweitert werden könnte, zu leisten verspricht. Auch von spektroskopischen Untersuchungen seien auf dieser Höhe noch glänzende Resultate zu erwarten.

Seite 625—647. Die Hochseen der Ostalpen — von Dr. August Böhm (mit 3 Tabellen und 1 Tafel.)

Geographische Studie über Entstehung, Verbreitung und Charakteristik der eigentlichen Gebirgsseen (im Gegensatz zu den Thalseen), die sich auch über die Kalk-, Schiefer- und Gneisgebirge Salzburgs erstreckt. In unserem Kalkgebirge zählt der Verfasser nicht weniger als 118, in den Schieferbergen beilich 10, in den Tauern gar 186 solche Bergseen. —

5. Oesterreichische Monatschrift für Thierheilkunde, Wien 1886, Nr. 8 und 9.

Vom Schmiede-Handwerk in Salzburg und wie man darauf Meister wurde. Historische Skizze von Franz Suchanka, k. k. Landes-thierarzt und Friedrich Birkmayer, k. k. Reg.-Archivar. (Auch in der Salzburger Zeitung von 1887, Nr. 19, 21 und 22 unter der Rubrik „Mosaik aus der Salzburger Landeskunde“ erschienen.)

Ein ansprechend gezeichnetes Culturbild aus dem Zunftleben der alten Zeit, in welchem das vielverzweigte Handwerk der Schmiede eine besonders angesehene Rolle spielte. Auch in Salzburg war ihre Zahl zeuge der alten Bürgerbücher groß; daß ihre Leistungsfähigkeit nicht geringer gewesen, ja vielfach zur Höhe echter Kunstfertigkeit gestiegen sei, dafür liefern noch heute die prachtvollen Eisenarbeiten, deren sich unsere Kirchen, Brunnen u. erfreuen, den besten Beweis. Die älteste Zunftordnung der Salzburger Schmiede von 1575 regelt in ihren 35 Artikeln alle Verhältnisse des Gewerbes, wovon hier namentlich die hoch gespannten Anforderungen zur Erlangung des Meisterrechtes eine fachkundige Beleuchtung finden.

6. Fünftes Programm der k. k. Lehrerbildungs-Anstalt in Salzburg.

Im Anschlusse an die Programme von 1873, 1876 und 1880 enthält dieses einen weiteren Artikel: „Zur Geschichte der Lehrerbildungs-Anstalt in Salzburg“ — von Prof. Franz Anthaller. Der Verfasser bietet darin als Fortsetzung des Programm-Aufsatzes von 1876 eine geschichtliche Ueberschau der Erlebnisse, Frequenz und Leistungen obiger Anstalt in den letzten 10 Jahren. Sowie früher die äußeren Verhältnisse bringt er diesmal vorzugsweise das innere Leben derselben mit gewohnter Gründlichkeit und in warmer Färbung zur Darstellung.

## 7. Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein.

### a. Mittheilungen:

- Nr. 9. Der Lungau. Beiträge zu einer Charakteristik des Gaues von L. Purtscheller in Salzburg.
- Nr. 10. Das große Teufelshorn (2361 M.) zwischen Blühnbach und Obersee. Von Eduard Buchner in München.
- Nr. 11. Weitere Beiträge zur Nomenclatur der Goldberggruppe. Von A. Lorria in Wien (Mitth. der L.-R. v. 1886 Seite 211.)
- Nr. 12. Die meteorologische Station auf dem Gipfel des Sonnblick. Von J. Hann in Wien.

Die Leoganger Steinberge (Marchanthorn, Jungfrauhorn, großes Dreizinhorn), erste Ersteigung. Von L. Purtscheller.

### b. Zeitschrift (Band XVII.)

Die hohen Tauern und ihre Eisbedeckung. Eine orometrische Studie von Dr. Eduard Brückner in Hamburg.

Der rühmlich bekannte Gletscherforscher hat das ganze Gebiet der hohen Tauern zwischen Puster- und Salzachthal süd-nördlich, Krimlerachen- und Großarlthal west-östlich, dessen kleinere Hälfte nördlich vom Centralkamme vollständig unserem Lande Salzburg angehört, in Beziehung auf seine Bodengestalt, Höhen- und Thälerbildung und die dadurch bedingte Berggletscherung zum Gegenstande umfassender Studien gemacht, deren Ergebnisse er hier in anschaulicher Uebersichtlichkeit mit zahlreichen statistischen Ziffern und Tabellen bietet. Diese Ergebnisse gewinnen noch erhöhtes Interesse durch den Vergleich mit jenen, welche Sonklar über denselben Gegenstand in seinem 1866 erschienenen Werke: „Die Gebirgsgruppe der hohen Tauern“, veröffentlicht hat. Die Divergenzen zwischen Beiden beruhen zum Theil wohl auf der Verschiedenheit der Grundlagen, welche ihnen für ihre Berechnungen zu Gebote standen; zweifellos aber konstatiren sie zugleich auch den beträchtlichen Rückgang der Gletscher in den letzten 20 Jahren. Er wird von Brückner für die nördliche — salzburgische — Hälfte der hohen Tauern bei einem Gletscherareale von früher 150, jetzt 134 □Kilometer auf 16 □Kilometer oder 11% berechnet, welche namhafte Fläche sohin im gedachten Zeitraume bei uns vom Eise frei geworden ist.

Zwei Bergfahrten in den Berchtesgadener-Alpen von L. Purtscheller in Salzburg.

Der kühnste unserer Bergsteiger beschreibt in lebendiger Schilderung die von ihm 1885 vollführte Ersteigung der zwei Hauptriesen des Ländchens Berchtesgaden auf schwierigen und theilweise ganz neuen Wegen, nämlich des großen Wazmann von St. Bartholomä und des Hochkalter mit der Blauzeispitze vom Wimbachthale aus. Die mit 2 Abbildungen in Holzschnitt gezierte Darstellung bietet für Salzburg, das die beiden Berge zu seinen Nachbarn zählt, mehr als bloß touristisches Interesse.

Eine Beigabe dieses Bandes bildet Blatt II der auf Veranlassung und Kosten des d. u. ö. Alpenvereins hergestellten Spezialkarte von Berchtesgaden. Es weist gegenüber dem früher erschienenen Blatte I (Hochkönig) in Beziehung auf Zeichnung und Druck einen erfreulichen Fortschritt auf. Auch dieses Blatt erstreckt sich über einen großen Theil österreichischen resp. salzburgischen Gebietes, nämlich die westliche Umgebung von Hallein, Ruchl und Golling bis zur Salzach.

Von demselben Alpenverein wurde neuestens auch eine Spezialkarte des Wazmannstockes in dem großen Maßstabe 1:25000 herausgegeben. Sie ist gleichfalls von N. Waltenberger in München, dem Verfertiger der obigen Berchtesgadener Karte, aufgenommen.

### 8. Oesterreichische Touristen-Zeitung. Band VI.

Nr. 2. Schloß Hohenwerfen — von Michael Huber (mit 2 Illustrationen.)

Nr. 8. Die Straße über die Hohen Tauern bei Heiligenblut — von Baron Leop. May de Madiis (mit 1 Kartenskizze).

Nr. 14 und 15. Das Ennsthal mit besonderer Berücksichtigung des Gesäuses von Direktor Franz Seidl.

### 9. Salzburger Zeitung.

Diese setzte die schon in den Vorjahren unter dem Titel: „Mosaik aus der Salzburger Landeskunde“ eröffnete Reihe von Mittheilungen meist lokalgeschichtlichen Inhaltes auch 1886 fort, wovon außer dem schon an anderer Stelle Besprochenen hier noch Folgendes Erwähnung verdient.

Nr. 12, 16 und 17. Matthäus Fingerlos, eine kurze Lebensskizze und Charakteristik dieses vielbesprochenen Mannes, der ein geborener Salzburger (geboren im Lungau 1748, gestorben in Salzburg 1817) durch seine freigeistige lehrämtliche Wirksamkeit als Priester wie namentlich auch durch seine Fehden mit der hiesigen Universität eine stark hervortretende Rolle spielte. Er wird eine der markantesten Erscheinungen aus den letzten Jahren des souverainen Erzstiftes genannt.

Nr. 239, 240, 252, 258, 263, 275, 279, 280, 286, 296. Auszug aus dem Tagebuche des P. Heinrich Pichler O. S. B. von Kremsmünster. Genannter P. Heinrich verlebte die 3 Jahre 1745—1748 als Kleriker in dem Convikte der Religiosen, welche seit 1633 an der Benediktiner-Universität zu Salzburg bestand, und führte diese ganze Zeit über ein Tagebuch, nach seiner eigenen Bezeichnung „Diarium Salisburgense von allen merkwürdigen Begebenheiten und unterschiedlichen Gebräuchen, so sich in der Stadt Salzburg zugetragen und in den Schulen ereignet haben.“ Das Manuscript verwahrt die Bibliothek des Stiftes Kremsmünster. Der hier mitgetheilte Auszug ist für Diejenigen, die an der Vergangenheit Salzburgs Interesse nehmen, anregend und lesenswerth. Er bietet nicht nur von dem Leben der Universität sondern auch des fürstlichen Hofes, von damaligen Sitten und Merkwürdigkeiten der Stadt, selbst von Zeit-Ereignissen, wie sich eben dieses Alles in den Augen des jungen Benediktiner-Klerikers spiegelte, ein lebendiges Bild. Auch die reiche und prunkvolle Einrichtung der Residenz beschreibt der Verfasser voll naiver Verwunderung. Man fragt sich beim Lesen fast unwillkürlich, wohin all' diese einstige Pracht wohl gekommen sei.

(Schluß im Jahrgang 1887, Nr. 9).

Nr. 286 und 287. Carl Maria v. Weber in Salzburg. Von Dr. Schletterer. Die Notiz betrifft das Jahr 1797/98, wo der große Tonmeister, damals ein 11jähriger Knabe, einen Platz im erzbischöflichen Kapellknaben-Institute zu Salzburg innehatte und von Michael Handr Musikunterricht genoß. Er wanderte mit seinen Eltern von hier nach München. In Salzburg erschienen auch seine ersten Compositionen.

#### 10. Salzburger Volksblatt Nr. 36 und 37.

Geschichtliche Notizen aus Salzburgs Vergangenheit. Von Ludwig Bezolt.

Eine hauptsächlich aus den Quellen unseres städtischen Archivs geschöpfte Studie über die Bürgerwehr, jenes romantische Schutzwerk, das im Anschlusse an die einstige Stadtmauer das Plateau des Mönchsberges an seiner schmalsten Stelle durchquert und seiner gerade dort etwas monotonen Rückenlinie durch die hochragende Wehrmauer mit den fünf Thürmen einen malerischen Schmuck verschafft. Schon Dr. Zillner hatte in seiner „Geschichte der Stadt Salzburg I. Theil“ diesem interessanten Bauobjekte einen eigenen Nachtrag (Seite 433—438) gewidmet, und darin bei der Spärlichkeit urkundlicher Behelfe mit gewohntem Scharffinne seine

Ansicht über Entstehung und Zweck jenes Baues entwickelt. Die vorliegende Mittheilung bringt eine Ergänzung und größtentheils auch Bestätigung der geistvollen Ausführungen Zillners. Sie stellt mit urkundlichen Beweisen außer Zweifel, daß die Bürgerwehr in den Jahren 1486 und 1487 von der Stadtgemeinde erbaut worden ist. Für den Kenner trägt dieselbe auch den Baucharakter jener Zeit und der damals üblichen Befestigungsweise mit Wehrgang, Zwinger, Bastion, Ganz- und Halbhürmen trotz des Verschwindens alles einstigen Holzwerkes und der Umgestaltung verschiedener Theile noch deutlich wahrnehmbar zur Schau. Das Bauwerk ist ein ehrwürdiges Erbstück aus der höchsten Blüthezeit der Stadt, dessen jüngste mit Verständniß und glücklichem Maßhalten durchgeführte Restaurirung daher recht dankbar begrüßt werden muß.

11. Kgl. bayerische Akademie der Wissenschaften. Abhandlungen der historischen Classe Band XVII Abtheilung 3.

Die bayerische Politik im Beginne der Reformationszeit 1519—1524. Das Erzstift Salzburg stand bekanntlich mit Baiern im engsten kirchlichen und politischen Verbande: ersteres als Metropolitanitz, letzteres als Mitglied des bayerischen Kreises. Die Politik Baierns mußte daher, zumal im Zeitpunkte beginnender kirchlicher Neuerungen, mit dem Erzstifte als gewichtigem Faktor rechnen. Einen Beleg hiefür bietet auch die obige Abhandlung; sie enthält aus Briefen und urkundlichen Quellen geschöpft für die Geschichte Salzburgs und die Stellung seines damaligen Erzbischofs Matthäus Lang manchen wohl benützbaren Beitrag.

12. Oberbairisches Archiv für vaterländische Geschichte, herausgegeben von dem historischen Vereine von Oberbaiern zu München, Band 43.

Seite 112—119. Nachrichten über das „Salzburgische Idiotikon“ des 1840 zu Hall in Tirol verstorbenen k. k. Berggrathes von Zirasek. Dieses groß angelegte Werk, die Arbeit vieler Jahre, gelangte als Manuskript nach dem Tode des Verfassers zufolge der von ihm selbst getroffenen Verfügungen 1841 in den Besitz des berühmten bair. Sprachforschers J. A. Schmeller, und mit dessen handschriftlichem Nachlasse 1856 an die kgl. bair. Hof- und Staatsbibliothek zu München, woselbst es noch dermal unter Nr. 73 des gedruckten Katalogs der deutschen Handschriften in 23 großen alphabetisch gereihten Faszikeln verwahrt ist. Es wurde im Ganzen niemals gedruckt; Einzelnes davon nahm Schmeller in seine „Nachträge zum bayerischen Wörterbuche“ auf.

1887.

## I.

**In selbständigen Publikationen.**

1. Salzburg. Statistischer Bericht über die wichtigsten demographischen Verhältnisse, verfaßt von der Stadtgemeinde-Vorstellung von Salzburg. Wien 1887 bei C. Gerolds Sohn.

Aus Anlaß und für die Zwecke des 1887 zu Wien stattgehabten internationalen demographischen Congresses wurde unter Leitung und mit Unterstützung der k. k. statistischen Central-Commission ein „Oesterreichisches Städtebuch“ verfaßt und herausgegeben. Dieses große Werk, das erste seiner Art, begreift die nach einem einheitlichen Plane meist von den Communal-Vorstellungen selbst ausgearbeiteten statistischen Berichte über die Bevölkerungs-Verhältnisse der 46 größten Städte (und Bororte mit städt. Charakter) der zisleithanischen Reichshälfte, darunter auch den vorstehend aufgeführten über unsere Stadt Salzburg. Derselbe macht sich im Kreise der anderen durch Gründlichkeit, Ausführlichkeit und gefällige Darstellung bemerklich. Nach einer kulturhistorischen Skizze der Entwicklung der Stadt nitsammt der jüngsten Stadterweiterung und Flußregulirung bringt er, zum Theile in tabellarischer Form, ein reiches statistisches Materiale über die Bevölkerung und alles was sich auf diese bezieht: Geburten, Trauungen, Sterbefälle, Wohnungs-Verhältnisse, Canalisirung, Wasserleitung, Bäder zc. Wer sich über unsere Stadt in demographischer und hygienischer Richtung kurz und verläßlich unterrichten will, dem kann der auch in Separatausgabe beziehbare Bericht bestens empfohlen werden.

Was die sanitären Verhältnisse unserer Stadt anbelangt, möchten wir an das Obige anknüpfend hier noch einer im vorigen Jahre unter der Aufschrift: Salzburg die Perle der Städte, erschienenen Publikation gedenken. Der Verfasser, trotz halber Anonymität hier wohl bekannt und geehrt, führt darin aus statistischen Daten und Vergleichen den Beweis, daß Salzburg nicht nur die schönstegelegene sondern auch die gesündeste unter allen zisleithanischen Landeshauptstädten Oesterreichs sei. Wenn auch seiner Schlußfolgerung vielleicht nicht Jedermann unbedingt folgen wird und derselben einige Ziffern des Communalberichtes selbst etwas bedenklich gegenüberstehen, so verdanken wir doch der interessanten von Heimatliebe durchglühten Darstellung eine neue Bestätigung

der im Ganzen höchst erfreulichen Gesundheits-Verhältnisse unserer Stadt, die neben den anderen Vorzügen wohl geeignet sind Besucher und bleibende Anfiedler hieherzulocken. Auch die daran geknüpfte treffende Bemerkung des Verfassers, daß man nicht erlahmen dürfe diesen eminent günstigen Stand noch besser zu gestalten, wozu Mittel und Wege genug offen stehen, wird man mit Freude unterschreiben. —

2. *Beweise für die Wirksamkeit des h. Rupert, des Apostels der Baiern aus agilolfingischer Zeit* — von J. N. Seefried. Augsburg, Druck des liter. Instituts von Dr. M. Huttler (Sonderabdruck aus den Beilagen der Augsb. Postzeitung v. 1887).

Die „Rupertusfrage“, wie man sie kurz bezeichnet, d. i. die Frage nach dem Zeitalter des h. Rupert, kommt nicht zur Ruhe und wird wohl noch unabsehbar lange nicht dazu kommen. Sie hat wie wir sehen wieder einen neuen Mann auf das literarische Kampffeld gelockt, um in der Frage einen Waffengang zu versuchen. Leider ohne thatächlich neues Rüstzeug; mit dem alten völlig ausgenützten und verbrauchten Beweismateriale ist heute kein durchschlagender Erfolg mehr zu hoffen. Am wenigsten, wenn man damit so waghalsig umspringt wie es uns der Verfasser gethan zu haben scheint. Die von ihm mit Recht als Hauptquelle vorangestellte und hochgehaltene *Vita primigenia* muß sich eine zum mindestens höchst gewagte Kritik gefallen lassen, um ihm zu seinen kaum weniger gewagten Schlußfolgerungen zu verhelfen. Nicht besser ergeht es den anderen Quellen: dem *Verbrüderungsbuche* von St. Peter und dem *Congestum Arnonis*.

Wir hatten schon früher einmal Anlaß gefunden, den heutigen Stand der Streitfrage und die bedeutsame Wendung, die sie neuestens durch das Auftreten einer dritten Partei, der Vertheidiger einer s. g. *Urtradition*, genommen hat, in möglichster Kürze darzustellen. (*Mitth.* Band XXVI Seite 193—196). Mit Beziehung darauf sei hier nur noch bemerkt, daß auch der Verfasser obiger Schrift zu diesen *Urtraditionisten* zählt. Er greift mit Rupert weit über die Jahreszahlen, die man als *salzburgische Tradition* bezeichnet (582—623) zurück und läßt den Heiligen schon um 531—34 in Baiern erscheinen, um 571—74 zu Bedaio, d. i. Chieming oder Seebruck am Chiemsee, gestorben sein, von wo er erst nach St. Peter in Salzburg, die zweite von ihm gegründete *Peterskirche* (*Seekirchen* die dritte) überbracht worden sei. Ein Jahrhundert danach, um 671—74, sei Ruperts Aufnahme in die Zahl der Heiligen erfolgt.



**3. Das Necrologium des Benedictiner-Monnenstiftes der hl. Erentrudis auf dem Nonnberge zu Salzburg.** Von Dr. G. E. Frieß, Prof. am Gymnasium zu Seitenstetten. Wien bei C. Gerold's Sohn. (Sonderabdruck aus dem Archiv für österreichische Geschichte Band LXXI, 1. Heft, Seite 1).

Ein klösterliches Todtenbuch in kalendarischer Reihenfolge durch alle Tage des Jahres viele Hunderte von Namen Verstorbener geistlichen und weltlichen Standes aus dem 12.—17. Jahrhundert umfassend. Ueber die meisten derselben finden sich in zahlreichen Anmerkungen nähere Aufschlüsse beigelegt, wodurch das ehrwürdige Buch als Fundstätte für historische und genealogische Quellenforschung der wissenschaftlichen Verwerthung zugeführt wird. Vorausgeschickt ist eine kurzgefaßte Geschichte des Frauenstiftes Nonnberg selbst. Bemerkenswerth scheint uns, daß der Verfasser darin unbedenklich die Hansiz'sche Zeitrechnung betreffs des h. Rupert, nämlich die Jahre seiner Wirksamkeit 696—718 n. Ch. festhält und folgerichtig die Gründung des Klosters Nonnberg durch denselben in den Anfang des 8. Jahrhunderts herabsetzt.

**4. Aus den Vatikanischen Registern.** Eine Auswahl von Urkunden und Regesten, vornehmlich zur Geschichte der Erzbischöfe von Salzburg bis zum Jahre 1280. Von P. Willibald Hauthaler, O. S. B. Gymnasial-Direktor in Salzburg. Wien 1887 bei C. Gerold's Sohn. (Sonderabdruck aus dem Archiv für österr. Geschichte Band LXXI Seite 211.)

Der Verfasser bietet hier aus den Ergebnissen einer wissenschaftlichen Forschungsreise, welche er 1884 zum vatikanischen Archive nach Rom unternahm, zur vorläufigen Benützung der Fachgenossen eine tabellarische Uebersicht des von ihm durchforschten Quellenmaterials 137 ausgehobene Stücke umfassend, und fügt daran eine Auslese von 93 Urkunden und Regesten aus der Zeitperiode 1198—1280, welche entweder noch ganz neu oder doch dem vollen Wortlaute nach nicht bekannt und für die Geschichte noch nicht verwerthet sind. Zahlreich beigelegte erläuternde Anmerkungen dienen zur leichteren Orientirung. In beiden Abtheilungen ist die Publikation, der Vorläufer eines in Arbeit begriffenen großen Werkes „Salzburger Urkundenbuch“, für unsere heimische Geschichte von hohem Werthe. Um so höher, als diese bekanntlich aus der ersten Hälfte des Mittelalters noch an vielen Dunkelheiten leidet, die erst jetzt, Dank der unablässig fortschreitenden Forschung, allmählig sich zu lichten beginnen. Von den erwähnten 230 Urkunden und Regesten schlagen beilich 130 direkt, aber auch die

meisten anderen indirekt in die Geschichte Salzburgs ein; natürlich betreffen sie fast durchaus geistliche Angelegenheiten des Erzstiftes und seiner Suffragane, von welchen jedoch oft auch auf die politischen und kulturellen Zustände des Landes ein bedeutames Schlaglicht fällt.

**5. Die Landesgränze von 1254 und das steirische Ennsthal.** Ein Beitrag zur Geschichte des Oesterreichischen Zwischenreichs. Mit 32 urkundlichen Beilagen. Von Dr. Josef Lampel, Konzipist des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs. Wien bei C. Gerold's Sohn. (Sonderabdruck aus dem Archiv für österreichische Geschichte Band LXXI, 2. Heft, S. 297.)

Unter dem obigen etwas unklaren Titel ist die Landesgränze zwischen Oberösterreich und Steiermark verstanden. Diese war in den Wirren des österr. Zwischenreiches in Verfall gerathen und wurde in einer Friedensurkunde von 1254 zwischen den Königen Ottokar von Böhmen und Bela von Ungarn festgestellt, jedoch wieder nur mit zweifelhaften und scheinbar widersprechenden Ausdrücken, welche von den Gelehrten verschieden gedeutet werden. Das Stück Landes aber, um das es sich dabei handelt, ist das steirische Ennsthal, ein zu jener Zeit halb salzburgisches Gebiet, woselbst das Erzstift zahlreiche Güter, Lehen, Patronate, ja sogar Grafschaftsrechte mit einer Art Landeshoheit besaß. Aus diesem Grunde greift die vorliegende Abhandlung, eine streng wissenschaftliche Quellenarbeit, vielfach in die frühmittelalterliche Geschichte Salzburgs ein. Namentlich die wüste Zeit der Erzbischöfe Philipp und Ulrich (1246—1264) erhält aus dem salzb. Urkundenschatze des kais. Haus-, Hof- und Staatsarchivs geschöpft manches neue Licht, das gerade für jene ferne Periode besonders willkommen ist.

**6. Giovanni Antonio Daria, der Erbauer des Residenzbrunnens in Salzburg.** Von Friedrich Birckmayer, k. k. Regierungs-Archivar. Salzburg 1888 im Selbstverlage des Verfassers. (Sonderabdruck aus der Salzburger Zeitung von 1887.)

Der räthselhafte bis auf den Namen verschollene Meister Dario oder Daria, der jüngst wie wir früher (Seite 240) erwähnt, im Stiftsarchive von St. Florian wieder entdeckt wurde, erlebt in der obigen Schrift nun auch für Salzburg eine Art Auferstehung. Damit läuft zugleich eine archivalische Richtigstellung verschiedener betreffs unseres Hofbrunnens eingeschlichener und von Buch zu Buch fortgeschleppter Irrthümer. Beide verdanken wir dem Forscherfleiß und Geschicke des Verfassers, den diesmal Dr. Flg in Wien mit glücklichstem Erfolge herausrief. Er hatte sich in

Birckmayer an den rechten Mann gewendet. Es macht Freude zu lesen, was dieser aus dem Archivstaube alles über den wälischen Meister in Salzburg herausgestöbert hat. Wir erfahren von ihm, um nur vom Wesentlichsten Einiges zu erwähnen, daß Dario durch volle 20 Jahre, 1656—1675 in Salzburg beschäftigt gewesen, daß der Hofbrunnen nach seinen Entwürfen und unter seiner künstlerischen Leitung 1656—1661 — nicht wie meistens angegeben wird 1668 — aufgeführt worden ist, daß aber Dario nebstdem auch noch an der Vollendung des Domes, sowie an der Erbauung der prächtigen wahrhaft genial angelegten Verbindungsgalerien (Dombögen) als Steinmetz und Architekt thätigen, vermuthlich sogar leitenden Antheil genommen hat, und daß endlich die Altäre in den Seitenkapellen des Domes, in ihrer stylvollen Einfachheit an die Seitenaltäre der römischen Peterskirche erinnernd, wenigstens zum größeren Theile (die zwei hintersten dürften auszunehmen sein) ein Werk seines Meißels sind. Birckmayer führt außerdem noch verschiedene Skulpturarbeiten jener Zeit auf, bei welchen die Urheberschaft oder Mitwirkung Dario's, wenn gleich nicht streng urkundlich erwiesen, doch sehr wahrscheinlich ist. Am meisten gilt dieß von den schönen zum Theile prachtvollen Marmorportalen im Südwesttrakte des heutigen Regierungsgebäudes.

Ueber Dario's Herkunft und Lebensschicksale vor seiner Salzburgerzeit, sowie über die lange Pause von 1675 bis 1689, wo er in St. Florian wieder auftaucht, herrscht leider noch immer Dunkel. Möglich, daß er über 1675 hinaus in Salzburg blieb, möglich auch, was Dr. Hg vermuthet, daß er in der Zwischenzeit nach Passau zum großartigen Umbau des dortigen Domes berufen wurde. Letzterer geschah um 1670—1700 durch einen gleichfalls wälischen Baumeister Lorago, der vielleicht seinen Landsmann dahin zog. Die Passauer Archive dürften darüber wohl Aufschluß geben.

Daß Birckmayer's jüngste Schrift gleich seinen früheren in gefälliger durchwärmter Sprache geschrieben und mit einer Menge ansprechenden lokalgeschichtlichen Details gewürzt ist, haben wir kaum mehr nöthig besonders hervorzuheben.

**7. Parazellus-Forschungen** von Dr. Eduard Schubert und Dr. Karl Sudhoff. Erstes Heft. Frankfurt a./M. bei Neitz und Köhler.

Die Verfasser beginnen mit dem Obigen eine Publikation größeren Umfangs, deren Fortsetzung in zwanglosen Heften zugesichert ist. Als ihr Hauptziel bezeichnen sie die Lieferung von quellenmäßigem Material zu

einer unparteiischen Geschichte der Medizin in der Kampfesperiode des 16. und 17. Jahrhunderts. Wer sich aber mit diesem Studium beschäftigt, den führen alle Wege der Forschung immer wieder zu dem Reformator der mittelalterlichen Medizin, zu Theophrastus von Hohenheim. Ueber diesen zunächst beabsichtigen die Verfasser die Ergebnisse ihrer jahrelangen Studien zu veröffentlichen.

Theophrastus Paracelsus steht bekanntlich durch seine letzten Lebensjahre und seinen Tod auch zu Salzburg in enger Beziehung. Die Literatur über ihn hat darum außer dem allgemein wissenschaftlichen und fachmännischen für uns noch ein besonderes heimatliches Interesse, dem auch unsere Gesellschaft bereits durch verschiedene literarische Beiträge in ihren eigenen Mittheilungen (Band XVIII und XXVII) Rechnung trug. Deshalb glauben wir die obige Publikation auch hier zur Anzeige bringen zu sollen, obgleich das bisher erschienene 1. Heft polemischen und bibliographischen Inhaltes nichts direkt auf Salzburg Bezügliches enthält. Mehr versprechen wir uns in dieser Hinsicht vom 2. Hefte, welches uns biographisches Material, nämlich „handschriftliche Dokumente zur Lebensgeschichte Theophrasts von Hohenheim“ laut Zusage der Autoren bringen soll.

Unsere Gesellschaft darf sich freuen, gerade jetzt auch ihrerseits mit der gründlichen und umfassenden Arbeit von k. k. Regierungsrath Dr. Carl Aberle: Grabdenkmal, Schädel und Abbildungen des Theophrastus Paracelsus — (Band XXVII Seite 1—74, Abschluß im nächsten Hefte dieses Bandes) einen gewiß vielseitig begrüßten Beitrag zur Paracelsus-Literatur liefern zu können.

**8. Café Tomaselli in Salzburg.** Zur Geschichte des Hauses und Geschäftes, von Friedrich Pirckmayer, k. k. Archivar. Im Selbstverlage des Verfassers.

Eine lokalgeschichtliche Skizze (Sonderabdruck aus der Salzburger Zeitung), die zwar nur ein einzelnes Bürgerhaus zum Gegenstande hat, von diesem weg aber allerlei Ausblicke in das soziale und gewerbliche Leben Altsalzburgs, wie auch in die patriarchale hausväterliche Regierungsweise eines deutschen, zumal geistlichen Kleinstaates des vorigen Jahrhunderts gewährt. —

**9. Nigen bei Salzburg.** Gesammelte Nachrichten und kleine Beiträge. Vom k. k. Archivar Friedrich Pirckmayer. Salzburg bei J. Dellacher 1887.

Ein bescheidenes Büchlein handsamen Formats (59 Seiten), das sich auf dem Umschlage als schlichter „Begleiter für Einheimische und Fremde“

präsentirt, in Wirklichkeit aber viel mehr bietet, als man von derartigen Führern und Begleitern gewöhnlichen Schlages zu erwarten pflegt. Es bringt uns eine neue Ausbeute des als Quellenforscher bereits bekannten Verfassers, und verbreitet über unser herrliches Aigen ein bislang entbehrtes geschichtliches Licht. Man lernt daraus diesen als landschaftlicher Glanzpunkt unserer Umgegend berühmten Ort auch in anderen Beziehungen als interessant kennen. Mit geschickter Hand sind die aus meist archivalischen Quellen gewonnenen Nachrichten zu einem ansprechenden Gesamtbilde über Entstehung und wechselndes Schicksal des Ortes zusammengefügt, das auch einzelner kulturhistorischen Streiflichter — wir erwähnen nur der Badeschrift von 1524 und der Versammlungen des 1788 aufgelösten Geheimbundes der Illuminaten im Parke — nicht entbehrt. Nebstdem kommt das Büchlein auch der Aufgabe eines Führers durch den unvergleichlichen Park und dessen Reize nach, wobei der Verfasser hauptsächlich der Darstellung des ersten begeisterten Beschreibers von Aigen, Dr. Moïse Weissenbach, folgte. Eine Planskizze der vielfach verschlungenen Wege wäre hier als Beigabe vielleicht willkommen gewesen. Uebrigens verdienen die gelungenen Illustrationen, namentlich die „Rundschau von der Kanzel“ alles Lob.

**10. Mozarts Don Juan.** (1787—1887) Ein Beitrag zur Geschichte dieser Oper von Rudolf von Freisauß. Herausgegeben anlässlich der 100-jährigen Jubelfeier der Oper „Don Juan“ von der „Internationalen Stiftung Mozarteum in Salzburg.“ Mit 9 Kunstbeilagen. Salzburg 1887 bei Hermann Kerber.

Wir können dieses Buch streng genommen nicht unter die Beiträge zur heimischen Landeskunde zählen, denn es hat mit Salzburg unmittelbar nichts zu thun; der unsterbliche Meister, den es feiert, sein größtes Werk, dessen Entstehung fern von Salzburg, dessen künstlerische Bedeutung und siegreichen Lebensgang durch ein volles Jahrhundert es uns vorführt, gehören der ganzen gebildeten Welt. Aber dieser Meister war ein geborner Salzburger, er hatte hier die Grundlagen seiner musikalischen Bildung empfangen, die ersten Schwingungen seines welterobernden Genies entfaltet; wir nennen ihn und dürfen ihn mit Stolz einen der Unseren nennen. Was ihn verherrlicht, wirft auch auf unser Salzburg einen Lichtstrahl. Darin scheint uns Grund genug zu liegen dem obigen Buche, das zudem einer in Salzburg stattgehabten erhebenden Feier sein Entstehen verdankt, von einem Salzburger mit begeisterter Feder geschrieben, von dem ersten Musikinstitute Salzburgs herausgegeben ist, auch hier eine

Stelle, und zwar unter den hervorragendsten heimischen Erzeugnissen des verflossenen Jahres einzuräumen. Dasselbe hat nach Inhalt und Form in den angesehensten Blättern des In- wie Auslandes bereits so vielseitige Besprechung und rühmende Anerkennung gefunden, daß es uns nicht zukommen kann dem hier noch etwas beizufügen. Wir verzichten darauf und konstatiren nur mit Freude, daß dieses jüngste Denkmal, das Salzburg seinem größten Sohne gesetzt, nach allgemeinem Urtheile seiner wie seiner Vaterstadt würdig ist.

11. **W. A. Mozart** in der Schilderung seiner Biographen, in seiner körperlichen Erscheinung im Leben und im Bilde, nebst Mittheilungen aus dem „Salzburger Mozart-Album.“ Von Joh. Ev. Engl, Erziehungsinstituts-Direktor u. Mit 5 Kunstbeilagen. Salzburg 1887 bei Hermann Kerber. (Oktav 89 Seiten.)

Eine zweite freundliche Gabe, die wir dem Don-Juan-Jubiläum des vorigen Jahres verdanken. Sie bildet mit dem vorhin besprochenen Festbuche ein Nebeneinander, wie man es als Erinnerung an jene Feier sich nur wünschen kann — beide sich gegenseitig hebend und ergänzend. Von gleicher Wärme und Kunstbegeisterung durchhaucht führt uns das eine Buch den unsterblichen Meister mit allen Zügen seiner herzwinnenden Persönlichkeit, das andere sein größtes Werk und dessen beispiellosen Erfolg lebhaft vor Augen. Beide sind zudem mit kundiger und gewissenhafter Benützung eines reichen Quellenmaterials verfaßt und gewinnen dadurch einen weit über den Moment hinausreichenden für alle Zukunft bleibenden Werth.

Direktor Engl's vorliegendes Buch, dem verdienstvollen Mozarteums-Präsidenten und geistigen Urheber der Centennarfeier Carl Freiherrn von Sterneck, sowie den ersten bei der hiesigen Jubelaufführung des Don Juan mitwirkenden Künstlern gewidmet, erhält noch durch die Illustrationen und durch die beigelegte Blumenlese aus dem Salzburger Mozart-Album eine willkommene Zierde.

12. **Josef Anton Hoch-Müller** (geboren 1794, gestorben 1866) weiland Direktor der k. k. Normalhauptschule und des Schullehrer-Seminars, Mitglied mehrerer gemeinnütziger, wissenschaftlicher Gesellschaften und Vereine des In- und Auslandes, Besizer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes.

Eines Schulmannes Lebensbild in Verbindung mit der Geschichte des Landes und des salzburgischen Volksschulwesens wie jener der Gründung der Lehranstalten in der Stadt Salzburg — dargestellt und der

Lehrerschaft des Herzogthums Salzburg in Stadt und Land gewidmet von Joh. Ev. Engl, Erziehungs-Instituts-Direktor zc. Salzburg 1887 Hofbuchhandlung H. Dieter.

Wir geben vorstehend den etwas langathmigen Titel wortgetreu, weil er den Inhalt der uns hier gebotenen ziemlich umfangreichen Schrift (Oktav 82 Seiten) mit aller wünschenswerthen Deutlichkeit bezeichnet. Und dieser Inhalt ist in der That, zumal für uns Salzburger, interessant. Sollen wir den Eindruck, den seine Lektüre auf uns gemacht, wiedergeben, so möchten wir ihn mit einem der jetzt so häufig vorkommenden Gemälde vergleichen, wo ein vortreffliches kleines Bild in einem übergroßen und reichgeformten Rahmen steckt. Das Bildchen ist hier die Biographie des wackeren sel. Schuldirektors Hoch-Müller, der ja bei uns noch in frischer Erinnerung lebt, mit liebevoller Pietät, die den dankbaren Schüler ebenso ehrt wie den einstigen Lehrer, ausgeführt. Den Rahmen aber bildet ein Stück Zeit- und Culturgeschichte, und zwar aus der für Salzburg so wechselvollen Periode von der Säkularisation bis zur Vereinigung des Landes mit Oesterreich. Man verfolgt das in gedrängten Zügen hingestellte Bild jener Zeit mit ihren Rückwirkungen auf das Schulwesen wie auf den einzelnen Schulmann mit steigendem Interesse und nicht ohne Bewunderung für den Reichthum geschichtlichen Details, das vor uns der Autor dort auszubreiten verstand. Seine kundige Feder griff aber auch noch weit über jene Periode nach rück- wie vorwärts, einerseits auf die ganze Entwicklung des salzburgischen Schulwesens von Rupert bis zur Säkularisation, anderseits auf dessen Gestaltung unter Oesterreich bis zur neuesten Zeit. Eine vortreffliche historische Umschau, nur vielleicht wie gesagt als Rahmen zu groß und breit für das inmitten liegende einzelne Lebensbild. Der gute vom Autor so warm gefeierte Hochmüller wird davon fast erdrückt. Doch sei dem wie immer; wir können die gehaltreiche Schrift, deren Meinertrag zudem einem wohlthätigen Schulzwecke gewidmet ist, jedem Freunde der Geschichte Salzburgs nur empfehlen.

13. Zur Ethnologie der deutschen Alpen. Von Dr. Ludwig Steub. Salzburg bei Hermann Kerber.

Eine Reihe kritischer Aufsätze und Vorträge (97 Seiten) über neuerschienene Arbeiten auf dem Gebiete der Namensforschung und Ethnologie. Sie betreffen zum größten Theile das für derartige Studien besonders ergiebige Land Tirol, in welchem bekanntlich auch der gelehrte Verfasser als bahnbrechender Forscher ein gutes, vielleicht das beste Stück seines

literarischen Ruhmes sich erworben hat. Nur der Abschnitt VI, eine polemische (zuerst im Salzburger Volksblatte erschienene) Erwiderung zu der oben Seite 238 besprochenen Abhandlung v. Grienbergers, befaßt sich mit den romanischen Ortsnamen unseres Landes Salzburg. Dieser ist offen gesagt in seiner allzu gereizten Sprache der am wenigsten ansprechende Theil der Broschüre, die in den übrigen Partien durch die bekannten Vorzüge der Schriften Steubs, geistvollen Inhalt in leicht fließender Darstellung, fesselt. Steub hatte unseren salzb. Ortsnamen schon 1881 den Puls gefühlt und gar viel romanisches Blut darin entdeckt. Er veröffentlichte das Ergebnis in seinem 1885 erschienenen Buche „Zur Namens- und Landeskunde der deutschen Alpen“, worin wir den Ausgangspunkt der vorstehenden Polemik zu erblicken haben. —

**14. Steubiana** — eine Untersuchung der etymologischen Gewissenhaftigkeit des „berühmten“ Namensdeuters Dr. Ludwig Steub. An einigen Beispielen erläutert von Th. v. Grienberger. Salzburg 1887, in Commission bei M. Mittermüller.

Eine literarische Streitschrift, Replik des Verfassers zur voraufgeführten Publikation Steub's. Unsere Ortsnamen Anif, Gnigl, Taugl, Baderluck u. u. dürfen einigermassen stolz sein ob des Federkrieges, den sie da entzündet haben. Von welcher Seite für diese zuletzt wie uns dünkt doch immer problematisch bleibende Sache das größere Maß von Gelehrtheit aufgeboten wurde, getrauen wir uns nicht zu entscheiden; im Losfeuern aus grobem Geschütz stehen jedenfalls — der Schriftenwechsel läßt darüber keinen Zweifel — die beiden Kämpfer, jung und alt, einander gewachsen gegenüber. Schade, daß sie sich nicht verständigen konnten; die Deutung unserer vielfach verzwickten Ortsnamen wäre durch das vereinigte Gewicht zweier so berufenen Stimmen sicher besser vorwärts gekommen.

**15. Die Vergletscherung des Salzachgebietes** nebst Beobachtungen über die Eiszeit in der Schweiz. Von Dr. Eduard Brückner in Hamburg. Wien bei Eduard Hölzel. (183 Seiten Großoktav mit 11 Textillustrationen, 3 Tafeln und 3 kolorirten Karten.)

Diese zuerst in der neuen Zeitschrift „Geographische Abhandlungen“ von Prof. Dr. Albrecht Penck in Wien Band I erschienene Arbeit des rühmlich bekannten Gletscherforschers ist aus einem reichen von ihm selbst durch zwei Sommer im Lande gesammelten Beobachtungsmateriale aufgebaut. In anschaulicher Darstellung schildert er die heutige Bodengestaltung des Landes, so weit es zum Flußgebiete der Salzach gehört, und weist



darin die zahllosen Bildungen und Erscheinungen glacialen Ursprunges mit überzeugender Schärfe nach. Ueberall wohin man schaut in Moränen, Schutt-Terrassen, Gletscherschliffen, Findlingsblöcken die Ueberreste einer oder vielmehr zweier, ja sogar, wie sich immer deutlicher herausstellt, dreier in langen Zwischenräumen einander gefolgten Eiszeiten, welche einst durch Jahrtausende das Land mit Eis bedeckt hielten. Nach dem Zeugnisse jener Ueberreste war dazumal der Pinzgau bis gegen 1800 Meter Höhe vereist. Der Eisstrom zog sich durch das heutige Salzachthal und den Paß Lueg heraus ins Vorland, wo seine Zunge mit den Ausläufern des Saalach- und Thiemseegletschers zusammenstieß. Die schönen sonnigen Höhen an der Nordgränze unseres Flachgaves bis hinein nach Oberösterreich hat die neueste Forschung zum großen Theile als die Endmoränen dieses einstigen Salzachgletschers erkannt.

Die Hauptbedeutung des obigen Werkes liegt wie man sieht im Bereiche der Wissenschaft; es bietet aber auch dem Laien des Interessanten und oft wahrhaft Ueberraschenden genug. Wir möchten hier beispielsweise nur auf die paar Stellen hindeuten, die von der Salzachenge zwischen Lend und Taxenbach, von den Hochplateaus bei Embach, Goldegg, Werfenweng und Krispl, endlich von der Entstehung unserer Vorlandsseen handeln.

Schließlich sei noch bemerkt, daß vor Kurzem eine ähnliche Arbeit von August Böhm über die alten Gletscher der Enns und Steyer, welche auch über das oberste salzburgische Ennsthal (Bez. Radstadt) sich erstreckt, im Jahrbuche 1885 der geologischen Reichsanstalt erschienen ist. Es fehlt demnach nicht mehr viel, unseres Wissens hauptsächlich noch der Lungau resp. das oberste Murgebiet, um unser Ländchen auch in glacialer Hinsicht als durchforscht bezeichnen zu können.

**16. Analytische Tabellen zur Bestimmung der salzb. Mineralien von Eberhard Fugger und Carl Rastner.** Salzburg bei Oberers Witwe (56 Seiten.)

Ein Büchlein handsamen Taschenformats und kurzgedrängten Inhalts, das zunächst bestimmt ist den Freunden mineralogischer Studien, die der fachmännischen Vorbildung ermangeln, also den s. g. Dilettanten als Führer zu dienen, eben dadurch aber der Wissenschaft erhebliche Hilfsdienste leisten kann. Das unermüdlche Forscherpaar Fugger und Rastner hat sich bekanntlich unser Land zum dankbaren Arbeitsfelde gewählt und aus seinem Naturreichtume schon viel Werthvolles zu Tage gefördert. Diese jüngste Frucht ihrer gemeinsamen Thätigkeit trägt gleichfalls die Signatur Salzburg und soll hauptsächlich der Durchforschung der salzburgischen Mineral-

schätze zugute kommen. Insofern gebührt ihr auch hier in der Reihe der literarischen Beiträge zur Landeskunde ein Platz. Zu wünschen bleibt vorderhand nur, daß der löbliche Zweck der Verfasser erreicht und der Sinn für Suchen und Sammeln in den Laienkreisen zumal der Gebirgsgaue, wo die Anregung dazu hundertfältig an allen Wegen und Wässern liegt, aus dem Schlummer geweckt werde. Es gäbe dort, wie uns bedünken will, der Elemente für solche wissenschaftliche Hilfsarbeit genug.

**17. Die Vögel Salzburgs** — von Viktor Ritter von Eschusi zu Schmidhoffen (Sonderabdruck aus Heft IV der Zeitschrift für die gesammte Ornithologie) Budapest, Buchdruckerei des Franklin-Vereines 1887.

Der um die Kenntniß der Vogelwelt unseres Landes Salzburg hochverdiente Verfasser lieferte mit obiger Schrift einen Nachtrag zu seiner 1877 unter gleichem Titel erschienenen größeren Publikation, die man als die erste streng wissenschaftliche Arbeit über die heimische Ornis bezeichnen darf. Vorliegender Nachtrag bereichert das Verzeichniß der im Lande aufgefundenen Vogelarten von 239 auf 259 und bietet nebstdem eine Ueberschau der seit 1877 neu gesammelten wichtigeren Beobachtungen und erschienenen literarischen Leistungen im Gebiete der Ornithologie.

**18. Die Zahnradbahn von Zell am See auf die Schmittenhöhe.** Mit besonderer Rücksichtnahme auf Bergbahnen und die geologischen Verhältnisse der Schmitten-Trace. Vortrag gehalten im wissenschaftlichen Club zu Wien am 7. März 1887 von Professor Dr. Gustav N. Koch. Wien 1887, Spielhagen und Schurich. Oktav 59 Seiten, Preis 80 kr.

Eine fachmännische Abhandlung über die orographischen und geologischen Verhältnisse der Schmittenhöhe, die, wiewohl zunächst vom Gesichtspunkte des Projektes einer Zahnradbahn verfaßt, doch auch davon unabhängig manchen Beitrag zur Landeskunde liefert.

**19. Im Banne des Untersberges.** Eine Erzählung aus dem 17. Jahrhundert von Sophie Barazetti, geborne v. Lemonnier. Wien 1887, bei Konegen. Oktav 354 Seiten, Preis 2 fl.

Wieder eine schöngeistige Feder, welche die Gestalt des Erzbischofs Wolf Dietrich mit dem bewegten Leben und tragischen Ende zu romanhafter Ausbeutung verlockt hat. Wir können dem von der Kritik wenig günstig beurtheilten Buche auch auf unserem Standpunkte keinen Beifall spenden, da es die historischen Thatsachen allzu arg mißhandelt, von der Hauptperson ein unwahres Zerrbild gibt und jedes tieferen Verständnißes der Zeit wie des Schauplatzes der Erzählung ermangelt. Einzig nur weil

dieser Schauplatz Salzburg und die Hauptperson Wolf Dietrich ist, glauben wir desselben hier kurz erwähnen zu sollen. —

20. **Deutsche Renaissance** — eine Sammlung von Gegenständen der Architektur, Dekoration und Kunstgewerbe in Original-Aufnahmen. Leipzig bei E. A. Seemann.

Von diesem großen schon 1871 begonnenen Sammelwerke bringen die zwei letzten noch nicht vollends abgeschlossenen Bände die „deutsche Renaissance in Oesterreich“ in 4 Abtheilungen wovon die dritte 1886 und 1887 erschienene Abtheilung die Kronländer Oberösterreich und Salzburg, letzteres mit Beigabe eines eigenen Ergänzungsheftes, enthält, aufgenommen und herausgegeben von Franz Paukert. Die durch stylvolle Auffassung und Treue der Wiedergabe ebenso wie durch künstlerische Eleganz der Ausführung hervorragenden Aufnahmen mit kurzem erläuterndem Texte füllen aus Salzburg 24 Blätter mit größtentheils vorzüglichen Abbildungen. Die gewählten Gegenstände sind der Mehrzahl nach unserm städtischen Museum Carolino-Augusteum entnommen; außerdem erfreuen prächtige Eisengitter vom St. Peters-Friedhofe und vom Marktbrunnen wie auch das köstliche Bronze-Epitaphium der Gabrielskapelle. Ein Bilderwerk solcher Art hat kunstliterarisch als Hilfsmittel der Forschung unbestreitbaren Werth; deshalb trugen wir kein Bedenken dasselbe, so weit es heimische Kunstobjekte veranschaulicht, ungeachtet des etwas zu dürftigen Textes hier aufzunehmen.

---

## II.

### In periodischen Zeitschriften.

1. Mittheilungen der k. k. Central-Commission für Kunst und historische Denkmale, Band XIII neue Folge.

Heft 1. Notizen über die vollendete Restaurirung der St. Veits-Kapelle bei St. Peter, dann über die Auffindung weiterer römischer Baureste zu Melkham bei Mattsee.

Heft 2. Der alte Dom zu Salzburg. Vom k. k. Conservator B. Berger. Mit 1 Tafel und 3 Textbildern.

Eine übersichtliche Zusammenstellung der noch vorhandenen gedruckten und bildlichen Nachrichten über unseren ehemaligen, bekanntlich nach dem Brande von 1598 bis auf den Grund abgebrochenen Dom. Der Verfasser

konstruirt daraus mit fachmännisch gewandter Hand ein möglichst deutliches Architekturbild jenes imposanten romanischen Münsters mit den 4 Thürmen und der gewaltigen Kuppel über der Bierung der Hochschiffe. Den bisher bekannten Abbildungen des alten Domes (von 1493, 1553 und 1565) sind zwei weitere beigelegt: die eine nach einem ziemlich schadhaften Freskogemälde im Kastell zu Trient, die andere nach einer im Besitze unseres Museums befindlichen vergoldeten Holzskulptur, die von einer Statue des h. Virgilius herzurühren scheint. Eine dankenswerthe weitere Beigabe ist die Tafel, die in klarer und treuer Conturzeichnung aus dem großen Stadtbilde v. 1553 nicht bloß den alten Dom sondern auch seine ganze damalige Umgebung veranschaulicht. Eine Copie jenes Stadtbildes in Lichtdruck ist dem Festbuche unserer Gesellschaft von 1885 beigelegt, Geschichte der Stadt Salzburg I. Theil von Dr. Zillner, der im Buche selbst Seite 217 u. ff. alle wesentlichen Daten über den Dom, seine Schicksale und Wandlungen aufführt. Auch wir hatten schon Gelegenheit denselben Gegenstand (Mittheilungen Band XXIII Seite 334 u. ff.) ausführlicher zu besprechen. Was man von dem verschwundenen Prachtbaue bis heute weiß, ist trotzdem, besonders was seine innere Ausstattung betrifft, noch immer lückenhaft und vielfach dunkel. Wir können nicht zweifeln, daß in unseren Archiven darüber noch manches Licht zu holen wäre; das Object wäre gewiß der Mühe einigen Nachforschens werth. —

3. Heft. Notizen über die vollzogene Restauration der St. Gabriels-Kapelle, ferner über die Pfarrkirche Mülln und die vielfachen Umstellungen dieses ursprünglich gothischen Gebäudes, von welchem neuestens ein Stück eines hübschen gothischen Wandpfeilers im Kirchenschiffe wieder bloßgelegt wurde; endlich über das Schloß Hohen Salzburg, auf dessen Erhaltung und möglichste Restaurirung als „in seiner Art hochwichtiges, ja einziges Denkmal eines mittelalterlichen besetzten Schlosses“ die Centralkommission ein erfreuliches Augenmerk richtet.

Heft 4. Einiges über Antonio Dario. Von Friedrich Birkmayer. Kürzer gefaßt, doch wesentlich gleichen Inhaltes mit der oben Seite 250 besprochenen Schrift.

Notiz über eine gothische Marmorplatte mit den Wappen des Bisthums und des Bischofs Ulrich von Chiemsee am Schlosse Fischhorn. (Die daselbst angegebene Jahreszahl 1418 wird richtiger 1458 zu lesen sein, da der Chiemseer Bischof Ulrich II. von Planckenfels 1454—1467 regierte.)

## 2. Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. Jahrg. 18, Nr. 8, München.

Die germanische Grabstätte zu Reichenhall. Von M. v. Ehlingensperg in Reichenhall.

Die erste ausführliche Beschreibung jenes interessanten Gräberfeldes und seiner bis jetzt gewonnenen Ausbeute von der berufensten Feder, nämlich der ihres Entdeckers und unermüdblichen Durchforschers selbst. Wir hatten an anderer Stelle schon einmal auf die hohe Bedeutung jenes Fundortes auch für die älteste Geschichte Salzburgs und insbesondere auf die Möglichkeit, daß von dort unserer ungelösten Kupertusfrage einiges neue Licht zugeführt werde, hingewiesen. (Mittheilungen Band XXVI Seite 362 u. ff.) Der seitherige Zuwachs begünstigte allerdings diese Hoffnung nicht, sofern unter dem Aufgefundenen nichts zutage kam, was wesentlich neue Anhaltspunkte für eine Zeitbestimmung bieten könnte. Allein die Hoffnung darf deshalb keineswegs aufgegeben werden; dermalen ist weder die Grabung noch die wissenschaftliche Bearbeitung des Fundmaterials erschöpft, beides kann daher noch manchen vielleicht sogar ungeahnten Aufschluß bringen.

Von besonderem Interesse sind die zum Theile erst jüngst aufgefundenen antiken Denkmalsreste aus der Römerzeit.

Die besprochene Darstellung ist vollinhaltlich auch in der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ von 1887, Nr. 55 und 57 zweite Beilage erschienen. Kürzere Besprechungen hatte dasselbe Blatt schon in Nr. 355 von 1885 und Nr. 22 von 1886 gebracht.

Desgleichen findet sich in der „Leipziger Illustrierten Zeitung“ Band 88, Nr. 2287; ein kurz gefaßter Artikel über denselben Gegenstand mit Abbildungen der interessantesten Fundobjekte. —

## 3. Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg, dritte Folge Band 31.

Zur Bergbaugeschichte der einst erbstiftlich salzburgischen Herrschaft Windisch-Matrei. Von Mag Reichsritter von Wolfskron, k. k. Motanbeamte i. P. Mit einem Verzeichnisse der Belegungen aus den Bergbüchern 1531—1798, dann 27 Urkunden-Beilagen. (Auch in Separatausgabe erschienen.)

Der Verfasser, der schon vor einigen Jahren eine ähnliche geschichtliche Arbeit über den Lungauer Bergbau geschrieben hatte (Mitth. Band XXIV Seite 131—250.), beschenkt uns hier mit einer hauptsächlich

aus den Archiven geschöpften neuen Abhandlung, die abgesehen von ihrem montanistisch praktischen Werthe auch wegen der einstigen Zugehörigkeit von Windisch-Matrei zum Erzstifte Salzburg, nicht minder wegen der vielen verwandtschaftlichen Züge mit den Bergbauten der übrigen salzb. Tauernthäler für uns Interesse bietet. Die Eigenheiten der alten Betriebsweise, die wohl zum größten Theile den Namen „Kaubbau“ verdient, und die Ursachen des unausbleiblichen Verfalles werden mit fachmännischer Hand auch dort an's Licht gestellt. Man denkt unwillkürlich an Gastein und Mauris, und wie es dort zur Zeit des f. g. Bergsegens mag zugegangen sein, wenn man erfährt, daß das kleine abgelegene Windisch-Matrei einst nicht weniger als 250 Gewerken zählte. Freilich wie es scheint meist kleinere Leute mit fremden diesseits der Tauern unbekanntem Namen, unter denen nur die Grimming, Lasser, Zott und Rosenberg salzburgischen Klanges sind. —

#### 4. Jahresbericht der k. k. Oberrealschule in Salzburg für 1887.

Der große Salzachgletscher, veranschaulicht durch eine Idealansicht des Salzachthales vom Kapuzinerberge aus betrachtet wie es zur Eiszeit ausgesehen haben dürfte, da der große Salzachgletscher mit jenem von Berchtesgaden sich vereinigte und am Schloß- und Kapuzinerberge staute. Die bereits oben (Seite 256) erwähnte Arbeit Ed. Brückners über die Vergletscherung des Salzachgebietes erhält hiedurch eine gefällige Illustration, zu der Prof. Julius Czerny die Zeichnung, Prof. Eb. Fugger den kurzen erläuternden Text geliefert hat. —

#### 5. Salzburger Zeitung unter der Rubrik: Mosaik aus der Salzburger Landeskunde.

Nr. 114. Die Wahl des Fürsterzbischofs Markus Sittikus — Vortrag gehalten von Dr. Karl Mayr im histor. Vereine für Oberbaiern zu München. Dr. Mayr ist uns bereits durch sein Buch über Wolf Dietrich (oben Seite 233) als emsiger und gewandter Arbeiter auf dem Felde der salzb. Geschichte, wozu ihm namentlich die reichen Quellen der bairischen Archive mit ihrem Schätze von Salisburgensien gute Ausbeute liefern, bekannt. Sein Vortrag darf als eine weitere Frucht derselben Studien und ein Anhang zum obigen Buche, vielleicht als Vorarbeit eines neuen Buches betrachtet werden. Einen Auszug davon brachte die Münchener Allgemeine Zeitung, wovon der obige Artikel ein Abdruck ist.

Bei diesem Anlasse möchten wir noch auf die lesenswerthe Monographie über Erzbischof Marx Sittich von dem bekannten Wiener

Historiographen Adam Wolf aufmerksam machen. Sie erschien in dessen größerem Werke „Geschichtliche Bilder aus Oesterreich“ I. Band (Wien 1878 bei Braumüller) und bietet auf 66 Druckseiten ein weniger durch Neuheit des Stoffes als durch schöne lichtvolle Darstellung anregendes Lebens- und Zeitbild.

Nr. 168 und 169. Gastein unter Baiern (1810—1816). Auszug aus Briefen des berühmten bair. Geschichtschreibers Lorenz v. Westenrieder, die er als Badegast von Gastein an einen Freund in Regensburg schrieb, mit einer anziehenden Schilderung des Wildbades und seines höchst primitiven aber urgemüthlichen BADELEBENS vor 70 Jahren.

Nr. 212. Dr. Anton Edler von Rauthner. Lebensskizze des gefeierten Bergsteigers und Schriftstellers der Alpenwelt aus Anlaß seines 70. Geburtstages. Der in erfreulicher Rüstigkeit in unserer Mitte lebende Jubilar, einer der ersten Vorkämpfer und Bahnbrecher der Alpinistik, hat sich besonders auch um die salzburgische Gebirgswelt durch seine kühnen Bergfahrten wie durch seine literarischen Publikationen vielfach verdient gemacht.

Nr. 215. Karl Maria Frembert Freiherr von Moll. Eine kurze Lebensskizze des seinerzeit berühmten salzb. Staatsmannes, Sammlers und Naturforschers aus Anlaß der am Rupertitage 1887 erfolgten Enthüllung der Gedenktafel, welche die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde diesem hochverdienten Salzburger an der Front des Collegiengebäudes errichtet hatte. (Eine ausführliche Biographie desselben von A. K. v. Schalhamer enthalten die Mittheilungen Band V Anhang.)

## 6. Salzburger Kirchenblatt Nr. 30, 31 und 41.

Bruderschaften in der Erzdiözese Salzburg. Nach diesem zum Zwecke eines Jubileumsalbums für den Papst von Domkapitular Joh. Hacksteiner angefertigten Verzeichnisse mit nachträglicher Ergänzung bestehen an den Seelsorgs- und Klosterkirchen in Stadt und Land Salzburg 172 Bruderschaften und Gebetsvereine unter 42 verschiedenen Titeln. Die größten Zahlen weisen die Skapulier- (30), Rosenkranz- (24), Armen Seelen- (16), Dreifaltigkeits- (13) und Corporis Christi-Bruderschaften (12) auf. Die Bruderschaft des Gebets-Apostolats hat sich bis jetzt über nahezu 80 Kirchen und Klöster ausgedehnt. Dem Alter nach, soweit solches zu ermitteln war, reichen nur äußerst wenige, nämlich 4 in das 15<sup>te</sup>, 4 in das 16. Jahrhundert hinauf, die meisten entstanden im 17. und

ganz vorzüglich im 18. Jahrhundert. Das laufende Jahrhundert brachte noch einen Zuwachs von 16 Bruderschaften, zum Theile von großer Ausbreitung und neuem Titel. —

### 7. Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt Band XII.

Heft 1. Ueber einige Conchylien der Gosauemergel von Wigen bei Salzburg. Von Dr. Leopold Tausch.

Beschreibung der von Wittner und Fugger in den obigen Gosauemergeln aufgefundenen Conchylien, welche dadurch, daß sie bisher in den Gosauschichten unbekanntem Gattungen angehören, ein erhöhtes Interesse für den Geologen gewinnen. —

### 8. Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein.

#### a. Mittheilungen.

Nr. 8 u. 9. Die Thäler Groß- und Kleinarl im Pongau. Culturelle und touristische Beiträge von L. Purtscheller in Salzburg.

Eine kurz gefaßte aber treffend gezeichnete Skizze der beiden in der Touristenwelt noch wenig bekannten und beachteten Thäler, von welchen namentlich Kleinarl mit seinem Jäger- und Tappentfahr-See auch durch landschaftliche Reize sich auszeichnet.

Nr. 11. Zur Erklärung des Wortes Arl von A. Wessinger. Der Verfasser bringt das Wort mit Aro, Ar, Adler in Beziehung, woraus Araha und durch das verkleinernde l Arlaha, Arlache, endlich abgekürzt Arl entstand. Die Erklärung wäre also Adlerwasser, Ache, an der Adler hausen — immerhin sehr problematisch. —

Nr. 13 und 21. Der Frühling und der Sommer auf dem Sonnblick. Von Dr. F. Hann in Wien.

Resultate der Temperatur-Beobachtungen von Oktober 1886 bis September 1887 auf jener schnell berühmt gewordenen höchsten Wetterwarte.

#### b. Zeitschrift Band XVIII.

Der Sonnblick in der Mauris. Von Professor Dr. Johannes Frischauf in Graz.

Der bereits so viel besprochene Berg (anfänglich immer zu 3103 m., neuestens zu 3090 oder auch 3095 m. Seehöhe bewerthet) erhält hier abermals eine Schilderung von kundiger Hand. Sie dient zunächst als Begleitwort zu einem meisterhaft gezeichneten Panorama der Aussicht vom Sonnblick, welches dem obigen Bande beigegeben ist. Beide zusammen verfolgen hauptsächlich den Zweck, den Zug der Touristen auf jene in den



verschiedensten Beziehungen interessante Bergfahrt hinzuleiten, was auch wir, vor Allem im Interesse der Kauriser selbst, von Herzen wünschen.

Der Groß-Venediger 3673 Meter und die Geschichte seiner Ersteigungen. Von Dr. Guido Lammer in Wien.

Die zweithöchste Bergspitze unseres Tauernkammes trägt ihren heutigen Namen — früher hatte sie wie es scheint gar keinen — erst seit Ende des vorigen Jahrhunderts, und noch viel jünger, 1841, ist das Datum ihrer ersten Ersteigung. Seither freilich und besonders im letzten Jahrzehent ist die Zahl der Besuche, dank vor Allem den erleichternden Weg- und Hüttenbauten des Alpenvereines, von der Nord- wie Südseite stetig gewachsen und hat bereits eine respektable Summe erreicht. Darüber wie auch sonst über allerlei was den Berg betrifft, seinen Namen, seine veränderliche Gipfelgestalt u. gibt die vorstehende Arbeit reichlichen und wie vom Verfasser als einem Matador der Bergsteiger nicht anders zu erwarten, gediegenen Aufschluß.

### 9. Oesterreichische Touristen-Zeitung Band VII.

Nr. 10, 11, 13 und 16. Etymologische Studien über Ursprung und Bedeutung unserer Bergnamen Untersberg, Gaisberg, Staufeu sowie der im Tauerngebiete üblichen Gletscherbezeichnung Rees — von Theodor v. Grienberger.

Nr. 17. Der Johannes-Wasserfall am Radstädter-Tauern — von J. Steinberger (Mit Illustration.)

Nr. 18. Das Monument der Landesvertheidiger von 1805 und 1809 (darunter auch viele Salzburger) im Passe Strub.

Nr. 19. Eröffnung eines neuen Steiges auf den Hochkönig (von Hinterthal aus.)

10. Westermanns illustrierte deutsche Monatshefte, Jahrgang 31, Heft 372.

Die Kauris mit Kolm-Saigurn und Sonnblick, von Johann Braß. Mit 5 Holzschnitt-Illustrationen nach Originalzeichnungen von Josef Krieger in München.

Der Sonnblick fängt an ein Wohlthäter unseres Kauriserthales, das solche Hilfe wohl brauchen kann, zu werden. Um den bis vor Kurzem noch wenig genannten Berggipfel sammelt sich allgemach eine ganze Literatur, die hoffentlich auch einen gesteigerten Touristenstrom in jenes so vielfach interessante Thal locken wird. Auch die vorstehende Arbeit mit hübscher

Landschaftsschilderung, geschichtlichen und montanistischen Nachrichten und allerliebsten Illustrationen darf als ein freundlicher Beitrag begrüßt werden.

Als weitere jüngst erschienene Monographien desselben Gegenstandes können wir noch verzeichnen:

Die meteorologische Station auf dem Gipfel des Sonnblick — von A. v. Obermayer und J. Hann. In der Wiener meteorologischen Zeitschrift und in Separatausgabe erschienen.

Die höchste Wetterwarte Europa's — von Ernst v. Wolzogen. In Spemanns Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ 1886/87, Heft 9 Seite 421—439.

Auch diese beiden Aufsätze sind mit hübschen Illustrationen ausgestattet.

11. Außer dem Boraufgeführten brachten verschiedene periodische Blätter wie alljährlich auch in den beiden letzten Jahren wieder eine Menge kleinerer Aufsätze, zum Theile mit Illustrationen, über Salzburg. Sie sind durchschnittlich touristisch leicht und wohl auch leicht gehalten, mehr auf gefällige momentane Wirkung als auf dauernden Werth berechnet. Nicht wenige mitunter ergötzliche Unrichtigkeiten schwimmen gewöhnlich auf dem anmuthigen Flusse der Schilderung mit einher. Derlei Publikationen sind für andere Interessen Salzburgs nicht gering zu achten, aber als reelle Beiträge zur Landeskunde kommen sie nicht oder höchst selten in Betracht. Wir beschränken uns darum auch nur Einzelnes davon, weit entfernt von einer vollständigen Aufzählung, in Kürze namhaft zu machen.

Leipziger Illustrierte Zeitung, Band 89, Nr. 2300 und 2309.

Salzburg und Zell am See — kurze aber kundig und warm geschriebene Artikel vom sel. Dr. Märzroth mit Illustrationen in Holzschnitt, Wiener Fremdenblatt Jahrgang 41, Nr. 234.

Hohensalzburg — eine historische Skizze von René Berdot. Bringt im Feuilletonstyle Bekanntes aus den Chroniken.

Prager Bohemia Jahrg. 60, Nr. 225, 228 und 231.

Schlösser und Zeiten, Salzburger Streifzüge von Alfred Maar. Angenehme Causerie über Aigen, Glesheim und besonders Hellbrunn, wo freilich auch wieder Wahres und Erdichtetes lustig durcheinanderschwirrt.

Vienna Weekly News, englisch geschriebene Wiener Wochenschrift Jahrg. 2, Nr. 39, 48 und 49.

Salzburg — Touristisches über die Stadt, die Gaisbergbahn, Reichenhall und Königssee. Gleicher Art wie vor. Daß unter Anderem der Verfasser, der in der Stadt nichts als trostlose Prosa erblickt, unseren Mozart in die Waldespoesie des Kapuzinerberges sich flüchten läßt, um dort droben seine Zauberflöte zu komponiren, das hat sicher wohl das hinauf verpflanzte Mozarthäuschen auf dem Gewissen.

The illustrated London News Band 90, Nr. 2497.

Salzburg und der Untersberg mit Illustrationen.

Neue Musikzeitung, Jahrgang VIII, Nr. 19, Cöln.

Wolfgang Amade Mozart. Von La Mara. Eine mit pikanten wiewohl fragwürdigen Einzelheiten gewürzte Lebensskizze des Meisters mit einigen Illustrationen.

Hier sei zugleich bemerkt, daß das vorjährige Don Juan-Jubiläum außer dieser noch eine Legion ähnlicher Monographien über Mozart, sein Leben und seine Musikschöpfungen zu Tage gefördert hat. Wohl kein musikalisches Fachblatt des In- wie Auslandes, das nicht bei jenem Anlaße seinen Tribut der Huldigung gebracht hätte. Die Mozart-Literatur ist damit aufs Neue um ein ansehnliches Stück reicher geworden. —

Zeitschrift „vom Fels zum Meer“ Juliheft 1886.

Im Gasteinerthale von Karl Pröll. Mit vielen vorzüglichen Illustrationen.

Zeitschrift „Tourist“ 1887.

Nr. 10. Eine Refognoszirungstour im Lungau von M. Hofer.

Nr. 10, 12, 14. Ueber das Maurisjerthal, Kolm-Saigurn und Sonnenblick von Aug. Lorria. Nr. 16 und 17: Touren im Tennengebirge von A. Böhnle.

12. Auch die hoch angeschwollene Reise-Literatur mit den unzähligen Handbüchern, Führern und Wegweisern darf, so weit sie auf Salzburg sich erstreckt, nicht ohne Erwähnung bleiben. Sie zählt mehr zu den Abnehmern als Förderern der Landeskunde; die von dieser gewonnene Ausbeute wird dort zu leicht kursirender Reiseumünze ausgeprägt. Die beiden letztverfloßenen Jahre haben auch hier wieder erheblichen Zuwachs gebracht, theils in neuen Auflagen altbekannter und akkreditirter Bücher theils in ganz frischer Waare. Der herrschenden Vorliebe für Bergsport und alpine Touristik folgend hat die jüngste literarische Produktion dieser Art sich hauptsächlich den Alpenländern zugewandt, eine Wendung, die natürlich auch unserem Lande vielfach zugute kommt. Wer dieses heute bereisen will,

braucht um kundige Führer in Buchform, die ihm bis in die entlegensten Winkel Bescheid geben, nicht verlegen zu sein; eine lange Reihe von Namen besten Klanges bietet sich dazu an. Um uns auf die jüngsten zu beschränken, seien von diesen nur Julius Meurer, Heinrich Gieß, Jos. Rabl, Dr. Frischauf und A. Waltenberger erwähnt. Damit ist die Reihe noch sicher nicht erschöpft, ganz zu geschweigen der älteren bewährten Namen eines Schaubach, Bädeler, Trautwein, Amthor u., die trotz oft wiederholter Auffrischung, soweit es die Alpenländer betrifft, Mühe haben, in dem Gedränge des jungen Nachwuchses das frühere Ansehen zu behaupten. Auch der treffliche Salzburger-Führer unserer Hofbuchhandlung H. Dieter hat letzter Zeit abermals eine neue vermehrte Auflage erlebt. Reichenhall, Berchtesgaden, Gastein lassen es gleichfalls an fortwährender Produktion dieser Art schon ihres lokalen Interesses halber nicht fehlen. Einen kaum geringeren Fortschritt weisen die kartographischen und zeichnerischen Arbeiten für Touristenzwecke auf; die neuen Generalstabskarten mit markirten Wegen, die Karte der Ostalpen von L. Ravenstein, die zum Theile schon früher erwähnten Karten von A. Waltenberger, endlich die trefflichen Aus-sichtspanoramen Baumgartners vom Hochgründeck und Gaisberg mögen hier ihrer Bedeutung für Salzburg wegen besonders erwähnt sein.

13. Zum Schluß endlich dürfen wir der verschiedenen **Salzburger Kalender** nicht ganz vergessen. Es erscheinen deren gegenwärtig nicht weniger als vier, neben dem obligaten Inhalte reichlich ausgestattet mit Unterhaltungslektüre, Illustrationen und dem unvermeidlichen Schweiße von Geschäftsannoncen. Regelmäßig finden sich aber darin auch lokale Nachrichten zeitgeschichtlichen, topographischen u. a. Inhaltes, wovon Manches der Arbeiter auf dem Felde der Landeskunde für seine Zwecke recht wohl brauchen kann.

Steinhauser.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Literarische Beiträge zur Geschichts- und Landeskunde Salzburgs, welche in den Jahren 1886 und 1887 anderwärts durch den Druck veröffentlicht worden sind. 233-268](#)